

DREI DEUTSCHE DICHTER IN PARIS

Von
ANDRÉ GERMAIN

Fritz von Unruh, Carl Sternheim, Rainer-Maria Rilke: in weniger als einem Jahr sah sie Paris vorüberziehen, und der Europäer in uns freute sich dieser wiedergewonnenen Freiheit, dieses zurückgekehrten Hauches . . .

Und welcher Kontrast! Unruh, der schöne romantische Held, der Prophet gewordene Offizier, der zum Tribun erblühte Junker, der mit der Sicherheit eines Halbgottes einherschreitet und sein Lächeln vor sich hersendet wie eine Botschaft. Sternheim, der intelligente Jude, der von Paradoxen und Spöttereien funkelt und Ideen und Traditionen zernagt, wie die Ratte die hölzernen Idole eines Tempels. Rilke, ein Freund des Halblichtes und ein Dichter.

Wahrlich, ein dreifaches Deutschland brachten uns diese drei Männer: der eine, aus zugleich disziplinierter und rebellischer Rasse, wirft eines Tages seinen Helm fort, um seine Haare allen Winden preiszugeben, Kant und der Pastor halten ihn nicht mehr im Zügel, und er stürzt sich in eine sentimentale Orgie sexuellen Wahnsinns, doch ohne Phantasie und Vorstellungskraft. Diesem Revolutionär voller Schwung, gefährlich und stark vor einer Masse, doch schwach und gequält sich selbst gegenüber, dessen sich Kommunisten wie Nationalisten bemächtigen könnten, um ein wunderbares Werkzeug aus ihm zu machen, steht der fast allzu bewußte jüdische Individualist entgegen, den seine verneinende Kraft und seine ererbten Verärgerungen zur Revolution treiben, der aber wählen will und nicht weiß, welche er vorziehen soll. Im Grunde durch seine Feinheit Heine näher als Liebknecht, liegen ihm Pfeile mehr als Maschinengewehre, während der andere, mit seinem idealisierten Danton-gesicht, trunkener Dichter und romantische Bestie, Studenten toll machen, Arbeiter bewaffnen, Paläste in die Luft sprengen könnte.

Wie weit er von seinen beiden revolutionären Landsleuten entfernt ist, dieser Rilke, den Hölderlin und Novalis begrüßt hätten!

Unruh, Prophet und Bär.

Ehre, wem Ehre gebührt. Wir wollen zuerst von Unruh sprechen, der als erster und mit großem Getöse nach Paris kam, als Fürst der deutschen Jugend und, wie er sich selber bezeichnet: als „Botschafter des Friedens“ . . .

Kaum in seine Frankfurter Einsamkeit zurückgekehrt, hat dieser unser Gast seine Eindrücke in einem Buche niedergelegt, das unter dem Titel: „Flügel der Nike“ erschienen ist und durch die Kühnheit seiner Indiskretion, durch die Heftigkeit seines Lyrismus und auch durch seinen abwechselnd brutalen und prophetischen Ton, der zugleich an Léon Daudet und an Swedenborg gemahnt, in Erstaunen setzt. . . .